Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 18

Artikel: Ich schreibe einen Roman
Autor: C.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-487897

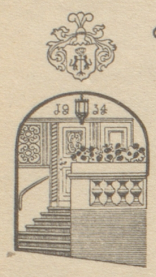
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Veltliner Keller

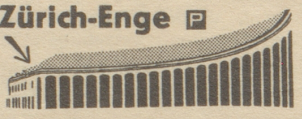
Schlüsselgasse 8 **Zürich**
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

Die Qualität
meiner Küche
ist ausschlaggebend

Inhaber: W. Kessler-Freiburghaus

Buffet Zürich-Enge P

Spezialitäten-Küche
Gute Weine!



3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny

Wichtig für Kranke und Gesunde!

Ein ausgezeichnetes Mittel

Wenn der Arzt an ein Krankenlager gerufen wird, so ist eine seiner ersten Fragen: Wie ist die Verdauung? Eine geregelte Verdauung ist für jeden Menschen von größter Bedeutung und Voraussetzung für das Wohlbefinden. Bei unregelmäßigem Stuhlgang resp. Darmträgheit kann eine Selbstvergiftung auftreten, und zwar durch die sogenannten Darmgifte. Ein ausgezeichnetes Mittel zur Wiederherstellung einer geregelten Darm- und Verdauungstätigkeit sind Maffee-Dragées. Diese werden mit bestem Erfolg angewendet bei chronischer Stuhlverstopfung, Darmträgheit und Verdauungsstörungen, Leber- und Gallenleiden und Fettleibigkeit. Keine unerwünschten Eigenschaften, angenehm wirkend und gut zu nehmen! Maffee-Dragées sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Preis Fr. 2.40. Togalwerk, Lugano-Massagno.

Gewehr bei Fuß

heißt bereit sein. Ich bin stets bereit, meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

AARAU + Hotel Aarauerhof

Direkt am Bahnhof
Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
Tel. 2 39 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy

Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**

Oster-Verlobte 706

Ich weiß nicht, ob das plötzlich eingetroffene schöne Wetter auf die Zahl der Oster-Verlobungen einen Einfluß ausgeübt hat; es scheint so, denn heute entnahm ich dem Briefkasten die vierte Anzeige von solchen Glücklichen, die dem Honigmond entgegenschwimmen. Da fällt mir ein, daß im gegebenen Augenblick Hochzeitsgeschenke fällig sind. Beim Einkauf muß ich natürlich an Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich denken.

(Sat. Ev. Post)

„Es tut mir leid, aber dieser Platz ist für Männer reserviert."

Ich schreibe einen Roman

Mein Mann Alex sitzt mißlaunig bei seinem Morgenkaffee.

«Zu was» – er gähnt – «zu was läßt du immer so früh den Wecker rasseln und zu was stehst du immer so früh auf. Ich kann dann einfach nicht mehr einschlafen, überhaupt ...» Erneutes Gähnen.

«Ich schreibe einen Roman», erkläre ich schlicht.

Alex blinzelt unsicher: «Ich bin nicht in der Laune, mich zum besten halten zu lassen», erklärt er.

«Ich schreibe jeden Morgen an meinem Roman», wiederhole ich, «und zwar an einem Liebesroman.»

«Wo nimmst du bloß den Stoff her?» frägt er gelangweilt und ungläubig.

Ich hatte geglaubt, daß mein Geständnis auf großes Interesse und auf restlose Bewunderung stoßen würde. Ich sage gereizt: «Das ist sicher, du gibst kein Vorbild für einen Romanhelden, aber ....»

«So», unterbricht mich Alex ungehalten und streicht nachdenklich über seine schön frisierten Haare. «So, wen nimmst du dir dann als Vorbild, wenn man fragen darf?»

«Meine Heldin hat drei Liebhaber und ....»

«Du weißt, ich kann unmoralische Geschichten nicht leiden», sagt Alex.

«Wieso unmoralisch? Vom ersten wird die Heldin einer anderen Frau wegen verlassen ....»

«Ein kluger Mann!» muß Alex dazwischen rufen. Doch ich lasse mich nicht beirren:

«Der Zweite geht ihretwegen in den Tod und den dritten heiratet sie.»

«Du willst wohl sagen, er hat sie geheiratet.»

«Wenn du nicht nett und lieb bist, werde ich mich rächen», drohe ich; «denn auch dich werde ich in meinem Roman verwenden.»

«Ich bin wohl der, der geheiratet wird?!» meint er resigniert.

«Nein, du bist der, den ich in den Tod schicke!» stichle ich.

Alex setzt sich in Positur. «Ich werde dir etwas erklären» sagte er dann, «ein Seelenarzt könnte wohl allerhand Schlüsse ziehen aus deiner Romanschreiberei. Du läßt mich wohl in deinem Roman sterben, weil du meiner in Wirklichkeit überdrüssig bist und ...»

Sein tragischer Gesichtsausdruck läßt mich rasch sagen: «Natürlich habe ich dich angeschwindelt. Du bist der Mann, welcher die Heldin um einer anderen willen verläßt.»

«Sehr taktvoll!» erklärt er, wieder zufrieden.

«Für den Tragischen habe ich deinen Freund Emil als Vorlage benützt. Der ist immer so düster und trübsinnig. Leider hat er blaßblaue Augen und eine Glatze. Das geht nicht. Ich habe ihm deshalb dein Äußeres verliehen.»

«Aha, Emils Seele und meine Haare. Du machst es dir nicht leicht. Und wie steht es dann mit der Heldin. Die hat wohl dein Herz und die Beine deiner Freundin Erna.»

«Nein, die Heldin hat meine Tugenden und Ernas Untugenden.»

«Deine Untugenden genügen wohl nicht», neckt Alex, doch ich gehe auf seinen Spott nicht ein.

«Du mußt verstehen, das muß eine ganz komplizierte Frau sein, die Geschichte spielt nämlich im alten Griechenland.»

«Oho.»

«Ich will keinen modernen Roman schreiben, den in einem halben Jahr schon niemand mehr liest. Geschichte bleibt immer interessant. – Als ersten Verehrer bekommt meine Heldin Menelaos ....»

«Es dürfte dir vielleicht nicht bekannt sein, daß dieser Mann mit der schönen Helena verheiratet war und die – ich will es hoffen – läßt du wohl ungeschoren?»

«Wie du dich wieder ausdrückst. Und zudem weiß ich das schon. Meine Heldin hat er eben vor der Helena gekannt und um Helenas willen verläßt er sie ja auch.»

«Aha», erklärt mein Gatte verständnisvoll. «Und ich bin nun also das Vorbild zu dem leicht schwachsinnigen Menelaos.» Alex' Stimme wird drohend und ich erkläre rasch, daß mein Menelaos natürlich von einer ganz ungewohnten Seite beleuchtet werde, in-

dem ich ihn als einen tadellosen homme à femmes darstelle.»

«Und der zweite, der, welcher ...» interessiert sich Alex.

«Nun, der ist in dem trojanischen Pferd. Er hat sich für diese Aufgabe gemeldet, weil er die Liebe der Heldin nicht erringen konnte.»

«Deine Geschichtskenntnisse sind verblüffend», sagt Alex. «Ich glaube nun selbst, daß es interessant wird.»

«Besonders weil Priska ...» Alex läßt mich nicht weiterreden —

«Wer ist das nun schon wieder?»

«Die Heldin heißt doch so.»

«Aber das ist doch kein griechischer Name, das klingt so ... so ungarisch oder kroatisch.»

«Der Name gefällt mir, dann lasse ich sie eben eine Sklavin aus Ungarn oder Kroatien sein.»

«Sicher ist es noch nicht!?»

Ich werde nicht recht klar aus Alex. Macht er sich wohl über mich lustig?

«Die Griechen haben mit allen möglichen Leuten Krieg gehabt», erkläre ich. «Priska ist eine verschleppte Königstochter aus irgend einem östlichen Land, dem ich keinen Namen gegeben habe.»

«Willst du nicht wenigstens eine Aegypterin aus ihr machen?» schlägt Alex vor; «da weiß man doch wenigstens, daß die Griechen einmal dort waren.»

«Das mußt du schon mir überlassen», sage ich hochmütig, «schließlich schreibe ja ich den Roman.»

Nun wird Alex böse, er meint: «Und du glaubst wohl, daß das Zeug von jemandem gedruckt wird.»

Mit dieser Frage habe ich mich nun allerdings noch nicht befaßt.

Er fährt weiter: «Es fehlt jetzt nur noch, daß du deine Priska einen Spanier heiraten läßt, aber soweit wird ein Verleger nicht einmal lesen. Mach dir lieber ein paar neue Küchenschürzen, wenn du unbedingt zu wenig Arbeit hast und gerne schon um fünf Uhr morgens aufstehst.»

Den letzten Satz ignoriere ich. Ich kann mich nur noch mühsam beherrschen.

«Ueber den Gemahl meiner Heldin bin ich mir noch nicht schlüssig», erkläre ich gewählt, «aber ich werde schon einen rechten Mann für sie finden.»

«Mit meinen Zähnen und Clark Gables Seele!» spottete mein Gatte.

«Ich hätte ja wissen müssen, daß du meinen literarischen Fähigkeiten kein Verständnis entgegenbringst» — das Weinen ist mir nahe, doch ich schlucke tapfer, — «aber deinen Spott kannst du dir ruhig sparen. Schließlich wurde ich ja auch schon gedruckt.»

«Mit einem Kochrezept auf der Frauenseite. Glaubst du nicht selber, zwischen einem Roman und einem Speisezettel bestehe ein gewisser Unterschied?! Allerdings, deine Geschichte hat eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Eintopfgericht.»

«Du kannst mich nicht von meinem Entschluß abbringen», sagte ich bestimmt. «Wenn ich jedoch gewußt hätte, wie wenig Interesse und Einfühlungsvermögen du zeigst, hätte ich nichts erzählt. In der Zeit unseres Geplänkels hätte ich das vierte Kapitel fertig schreiben können.»

«Die Welt wird mir dafür dankbar sein, daß ich es verhindert habe», sagt mein Gatte Alex und entfernt sich.

Ich bin nun sicher, daß ich doch ihn in das trojanische Pferd stecken werde.

C. W.